

Verdunkelig

Autor(en): **Hutmacher, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 48

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verdunkelig

Von Hermann Gutmacher

„Mir sötti däch de öppe vo Land stoße“, het Sagerrobél gmacht, wo Manisfrik ds Spil frösch ume gmischlet het fürsch az'gäh. „Hinecht isch es de nid chouscher für gäge heizu z'gah. Es ischt ja Verdunkelig.“

„Was wett das ha z'fäge“, bscheidet Frik. „U wen es scho chly feischter ischt. Ds Fröschieried sy sowiso kener häll Lüt, ob ds Liecht brönn oder nid. I ha ömel dr Wäg geng no funge.“

Fridel ischt äbe schuderhaft e zämebäbige gsi, u wen er chly Gfchl gha het bim Jasse, de het ersch kenischt wölle lah bewände. Sitt het er Charte zoge wie-n-es Roß. Wen er scho schlächt gspilt het, wie gewöhnlich, so hei sie notti söi Mal nach en angere gwunne gha. Nu, item, Röbel het nit gseit, u mi het wyter im Gebättbüschli bletteret. Aber wen es lang ragnet, so wird vüra o alls e chly naß. Das Mal het ömel Manisfrik verspielt, u ds nächst Mal isch es ihm nid besser gange. Sie sy nid emal us em Schnyder use gsi, wo die angere scho tuusig gha hei. Jek het es Frik ungerenisch preßiert für hei. Nei, wen es de bi Berlierigen ume gangen ischt, de het es ihn nümme gluschtet für z'jasse. Aber dr Müünischuß ischt äbe scho verubere gsi u dusse feischter, mi het nid emal d'Hang vor em Chopf gseh. Dr Bärewirt het die vorderi Gastschubestüre scho vermaht gha, u die Manne hei hingeruse müesse, daß nid öppen es Gmeli Heiteri chönn usen etwüsche.

Sagerrobél u Manisfrik sy zämen ab. Den angere het es no nid so preßiert für gäge Bettehuuse zue. Wo die zwe hinger em „Bären“ usse gftange sy, het Frik wölle hüsch ume ha. „Wo woscht uus?“ macht Röbel. „Der chascht doch nid düre. Du loufisch ja grad a Rätthimejis Gartezuu a.“

„Ch, i Ladli“, lachet dr Mani, u het hott ume. „Das chunnt mr doch grad e chly kurlig vor, we grad so gar kes Liechtli ischt.“ Die zwe sy ömel abzottlet; aber bim Chrämerhuus het dr Sager Frik scho ume müesse heiße: „Wo woscht uus? I ha gemeint, du wölscht gäge heizue?“

„Se ja, was ächtet sücht?“ bscheidet dä.

„De mangletscht schier obfyg druus, süchtet chunnscht nid zu Manishuus.“

„Ja, wo sy mr de?“ fragt Frik. „I mueß doch erscht bir Schmidgah abha.“

„Da ischt äbe grad d'Schmidgah“, git Röbel Uskunft. „Zue, da ueche dr heiter Strich. Das ischt dr Wäg. Berlouffsch di öppen am Lind no u sött ig mit dr cho?“

„Was meinscht o?“ pöchelet Frik. „I finge dr Wäg gwüß besser als du. Mi mueß si numen asen e chly a d'Fyschteri gwahne.“

„Also guet Nacht, u chumm guet hei.“

„Glychfalls. Guet Nacht“, git Frik zrug u storzet d'Schmidgah uuf. Robärt het ihm no nes Rüngli nahe gluegt, nachhär ischt er o ds dürhei.

Aber so ungschnuppet wie-n-er pöchelet gha het, isch es bi Frike nid gange mit em Heigah. Ja, die feischteri Nacht het nen äbe doch meh gschiniert, als er gemeint gha het. Scho bi Rättyfes obe het er dr Rant nid fungen un ischt uf ds Börtli ueche gschuflet. Wo-n-er umen uf de Storze gsi ischt, het ihm si alls verchehrt gha. Nu, er ischt umen afah gnepfe. Linggs ubere, wie-n-er gemeint gha het, u drby isch es ihm etgange, daß er si umg'chehrt gha het u gäg em Chrämerhuus achegluet. So ischt du us sym Linggsuberen es Rächsubere worden un er ischt schön ordeli gäge Lönibäbis hingere gloffe, aber nid daß er das gwahrt hätt. Erscht wo dr Wäg unger ihm het afah schlächte u z'Fäldwäg worden ischt, het er gmerkt, daß er allwäg nid uf em rächte Trom ischt. Aber wo düre jeke? Hüsch? Hott? Zrug? Alls het ihm si ganz verchehrt gha. Niene kes Guugerli vo mene Liechtli, daß me si nach ihm hätt chönne richte. Niene kes Ständli, wo eim hätt chönne dr Wäg wyse. Res Huus, wo eim e Fingerzeig gäh hätt. Nit als schwarz un ume schwarz.

Gefliglerwys het es ömel nid gränet, so daß me no ne schwache Zyne vom Wäg gseh het, dert wo-n-er nid ubermasmet gsi ischt. Frik het umg'kehrt un ischt ume dr glych Wäg zrug, wo-n-er hächte ischt; aber wo-n-er ihm eigetlich drinnen ischt, wo däm het er te Ahnig gha.

E Zytlang ischt Manisfrik gloffe. Er wärd scho es chennbersch Huus gseh, wo-n-er si drnah chönn richte, het er si gseit. Es ischt e guete Rung gange, bis er zu mene Huus cho ischt. Aber was ischt das für nes Ghütt gsi? Da ischt Frik umen am Haag anne gsi. Er het sjs Hirni afah erlāsen u nachedäiche, was es chönn sy. Am stohige Dach Rättyfes, aber d'Chrüschfisch het nid gstimmt. Sie ischt keni gsi. Also wytersch. Dr Wäg ischt ömel no guet gsi, un ab dr Wält ache het er nid chönne cho. Er ischt umen afah scheichle. Da chunnt e Chrüschwäg. Wo düre? Obfyg oder nidfyg? Er hätt's mit em beschte Wille nid chönne fäge. Uf ds Gratoohl hi het er obfyg gha. Da chöm er ender zu kenntfame Hüser, het er si gseit. Drzue, es het ne doch so düecht, dr Wäg sött die Breiti ha wie dä wo gäge heizue geit. U de nüüschti ume nid, süchtet hätt er jeke hie müesse dr Rant näh gäge Dävis ume. So graduus? Nei, da het öppis nid müesse stimme.

Manisfrik ischt veiechly i mene Züüg inne gsi, u notti het er nid gwüßt, wo-n-er ihm drinnen ischt. Es ischt ihm alls afe so gradglychlich worde. Er louf einfacht, het er si gseit, u wen er zu mene Huus chöm, so gang er si gah chünnten u frag, wo-n-er ihm eigetlich hie drinne syg. Aber äbe, es ischt gar kes Huus i Wehre gsi. Es het ne düecht, er louf e halbi Ewigkeit un es wöll u wöll e kes Huus gseh. Es paar Mal ischt er still gftangen un es het ihm si zweiet, ob er wöll chehren u zrug gah. We numen es Bei ungerwägs gsi wär, daß er hätt chönne frage, wo-n-er ihm eigetlich da drinne syg. Aber alls ischt gsi wie usgstorbe. Niemer het si vor d'Huustüren use gwagt.

Ändliche. Manisfrik hätt möge grediusse juke vor luter Freud. Er het es Huus gseh. Aber was ischt das für eis gsi? So uchenner isch es ihm vorchö un er het te Ahnig gha, wo-n-er ihm chönn drinne sy. Item. Er ischt zuechen u gah chlopse, wen er si scho schier gschämt het, wil är deheime, z'Fröschieried, het müesse gah frage für e Wäg. Es het si niemer grüehrt, u Frik het no einischt d d'Huustüre g'chnütschet. Ändlichen ischt ds Pfäischterläuterli usgangen u ne verschlafeni Stimm het gefragt: „Was ischt los?“

Ganz en unkanntfemi Stimm isch es gsi. Frik het te Ahnig gha, wo-n-er die sött hi wyse.

„Wo bin ig eigetlich da?“ fragt er nach emene Wyli: „I ha mi mit Schyn verlosse.“

„Z'Oberrärg bische“, git disen Uskunft. Wo hättisch hi wölle?“

„Zu Manis z'Fröschieried“, bscheidet Frik.

„So, so. Ja, de muescht hie ds dürab, z'Fröschieried bim Chrämerhuus rächts ueche ha u nachhär ...“

„Ja, ja, de fingen is de scho“, macht Frik, un er het für ihn fälber müesse lächle, wil er hie, i menen angere Dorf het müessen um e Wäg frage für hei. Aber er het doch jechen asen en Ahnig gha, wo-n-er ihm eigetlich chönn drinne sy. Wo-n-er dankheigischet gha het, ischt er ume ds dürab gstorzet. Er isch si jeke veiechly a d'Feischteri gwahnet gsi, un es het ne düecht, dr Wäg chöm ihm ganz kanntfem vor. D'Bäum, wo si es Ideeli vom feischtere Himmel abgha hei, syn ihm nümme so frömd gsi wie vori, wo-n-er hie ds düruuf ischt. Es het ne nume kurlig düecht, daß er nid scho vorhär gmerkt het wo-n-er eigetlich syg. Wo-n-er z'Fröschieried näh em „Bäre“ verby ischt, hätt ne niemer müesse dra mahne, er müesse de bim Chrämerhuus rächts ueche ha. Es ischt grad gsi, wie we d'Füß jeke das von ihm fälber merkti, wo eigetlich Manishuus syg. Aber es het du scho Mittinacht grüet, wo-n-er deheime zuehetrappt ischt, u das het er si fälbi Nacht vorgno: Wen es no umen einischt Verdunkelig gäh, de blyb är nie meh im „Bäre“ hocke bis er etnacht. Das müesse ihm de nid no nes zweits Mal vorchö, daß är a menen angere Ort gang gah frage, wo-n-är eigetlich deheime syg.